

erhalten werden, wenn er sich nur um die gesetzmäßige Gerechtigkeit kümmert, die in Verträgen, Eigentumsrecht und politischer Gleichheit ihre Grundlage hat. Solche gesetzmäßigen Sicherungen allein genügen nicht. In unserem Individualismus haben wir längst das *laissez faire* des 18. Jahrhunderts verlassen — den Begriff, daß „jeder Mann nur für sich selbst zu sorgen hat und das übrige der Teufel holen mag“. Wir haben diesen Grundsatz verlassen, als wir das Ideal von der Gleichheit der Entfaltungsmöglichkeit annahmen — Abraham Lincolns freies Spiel der Möglichkeiten.

Daß wir das frühere Prinzip verlassen haben, haben wir in den Formen der Gesetzgebung, der sozialen und ökonomischen Gerechtigkeit bekräftigt — zum Teil, weil wir gelernt haben, daß es die Untersten sind, die Steine gegen unser soziales Gebäude werfen, zum Teil weil wir gelernt haben, daß die Obersten nicht immer die besten und die Untersten nicht immer die schlechtesten sind — und zum Teil weil wir gelernt haben, daß soziale Ungerechtigkeit die Zerstörung der Gerechtigkeit selbst bedeutet. Wir haben gelernt, daß der Antrieb zur Produktion nur dann auf hoher Stufe gehalten werden kann, wenn eine angemessene Verteilung der Produktion stattfindet. Wir haben auch gelernt, daß eine angemessene Verteilung nur durch Begrenzungen des Starken und Herrschenden erzielt werden kann. Ja, wir sind im 20. Jahrhundert in der Erfassung der Notwendigkeit eines größeren und breiteren Verständnisses für Leistungen anderer und für Verantwortlichkeit gegen andere — ein wesentlicher Teil des Individualismus — stets weitergegangen.

Wie es auch immer um den Individualismus der alten Welt bestellt sein mag (und wir haben an Europa mehr zurückgegeben, als wir von dort empfangen), die Wahrheit, die heute zu erfassen für uns wichtig ist, ist, daß eine ganze Welt des Unterschieds zwischen den Prinzipien und dem Geist des Individualismus der alten Welt und dem Individualismus liegt, den wir in unserem eigenen Lande entwickelt haben.

Wir haben in der Tat ein besonderes soziales System, das wir unser eigen nennen. Wir haben es selbst gezimmert, und zwar aus Umständen heraus, die in bewußtem Gegensatz zu den europäischen Verhältnissen stehen. Wir haben unser System erlebt, und wir verbessern es anhaltend. Selten haben wir versucht, es zu definieren. Es verabscheut Autokratie, führt aber keinen Wortwechsel mit ihr, sondern bekämpft sie. Es ist nicht Kapitalismus oder Sozialismus oder Syndikalismus, noch eine Kreuzung aus diesen. Gleich den meisten Amerikanern weise ich es zurück, verdammt zu werden durch irgend jemandes Wortklassifikation, sei es „Kapitalismus“, „Plutokratie“, „Proletariat“ oder „Mittelklasse“ oder sonst was, durch Einweisung zu irgendeiner Art von Einteilung, die auf der Anmaßung irgendeiner Gruppe beruht.

Die soziale Kraft, an der ich interessiert bin, ist ein weit höheres und weit kostbareres Wesen als alle diese. Sie entspringt etwas unendlich Dauerhafterem; sie entspringt der einzigen Quelle menschlichen Fortschritts — daß nämlich jedem Individuum die Möglichkeit und die Anregung zur Entfaltung des Besten gegeben werden soll, womit er ausgestattet wurde in Herz und Geist; es ist die einzige Quelle des Fortschritts: das ist amerikanischer Individualismus.

Copyright by Deutsche Verlagsgesellschaft m. b. H., Berlin. (Deutsch von Jonas Simon.)